Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 42. Halle a. d. Saale, Dienstag den 19. Februar **1884.**

Auf dem Wege nach Indien.

Es war am ersten Februar dieses Jahres, als in Askabet eine Huldigungsfeier stattfand, in Askabet, im innersten Winkel des Tekinzenlandes, achtzig Meilen hinter Krasnowodsk und dem kaspischen Meere, und zwei Tage darauf meldet es der russische „Regierungsanzeiger" in St. Petersburg. Denn bis Askabet, also bis hinter Gock Tepe, reicht die Telegraphenlinie, welche von Petersburg ausgeht. Und wer waren die, welche dort Rußlands Herrscher huldigten? Die Khane der vier Stämme der Turkmenen von Merw und vierundzwanzig Vertreter der großen Zeltgenossenschaften. So ist Merw erobert, nicht mit dem Schwerte, sondern der goldbeladene Esel hat auch zu diesem weltentlegenen turkmenischen Räuber- und Nomadenvolke den Weg gefunden und sein Werk vollbracht.

Merw, mitten im Turkmenengebiet gelegen, ist eine Oase von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Sie breitet sich zu beiden Seiten des Murgabflusses, der von den Gebirgen Afghanistans herabfluthet, zwischen den bedeutendsten Städten Centralasiens aus, zwischen Bokhara, Chiwa und Samarkand Herat, Balkh und Mesched, und bildet so eine Verbindung zwischen den Grenzgebieten Afghanistans bis zu den russischen Territorien am Oxus. Deshalb wird sie auch von den meisten Karawanenwegen durchkreuzt. Merw hat übrigens in Centralasien schon in ältester Zeit eine große Bedeutung gehabt. Bereits in dem alten Religionsbuch der Ost-Iranier, im Avesta, geschieht der Oase Erwähnung, und sie wird in demselben eine „mächtige und blühende Provinz" genannt. Alexander der Große hatte auf ihren Fruchtfeldern eine Militär-Kolonie angelegt und der große Antiochus hatte die ganze Oase durch eine Umwallung mit Mauern zu einem Bollwerk gegen nördliche Barbaren gemacht. Griechische Schriftsteller haben die Ueppigkeit Merws zu allen Zeiten gepriesen. Zur Zeit der Ausbreitung des Islam war Merw, als dieser Persien überzogen hatte, in die Hände der Araber gefallen, bis es im 11. Jahrhundert den anstürmenden Seltschucken unterlag. Dann war es eine Beute der Mongolen geworden, bis es aus den Händen der Uzbeken und Perser im Jahre 1834 wieder in die der heutigen Tekkekurkmanen übergegangen war. Dieser Stamm war von von seinen Niederlassungen am Herirud zur Eroberung der Oase ausgegangen und hat sie wiederholt gegen die Angriffe der Perser zu behaupten gewußt. Die Hauptstadt der Oase mit einer Einwohnerzahl von 3000 bis 4000 Köpfen heißt ebenfalls Merw.

Man könnte sich nicht gerade wundern, wenn diese Nachricht in England wie eine Formel wirkte, welche unheimliche Geister beschwört. Schon oft genug ist das Schreckensgespenst eines russischen Einfalls in Indien spukend durch die englischen Zeitungen und durch die Köpfe der Engländer gegangen. Jetzt hat Rußland seine Grenze bis auf fünfzig Meilen von Herat vorgeschoben und von Merw nach Herat kann man auf einem durchaus bequemen Wege gelangen, dessen bei weitem größter Theil im Thale des Murgab und eines Murgab-Nebenflusses verläuft. Es ist aber wohl den Russen soviel Verstand zuzutrauen, daß sie nicht daran denken, anders als mit einer starken Heeresmacht nach Indien zu gehen, und eine solche haben sie nicht in Merw — bis jetzt stehen dort noch überhaupt keine russischen Truppen — und können sie auch nicht leicht dorthin bringen. Ehe eine Eisenbahn bis Merw führt, ist auch nur an einen Angriff auf Herat gar nicht zu denken. Außerdem muß im südlichen Turkmenengebiete eine geordnete Verwaltung eingeführt sein, es müssen Magazine gebaut sein und zwar in befestigten Plätzen, und was dergleichen mehr ist. Das alles fordert Zeit, um so mehr, als man, um nicht Englands Verdacht noch mehr zu erregen, vor allem mit dem Eisenbahnbau schwerlich heute oder morgen beginnen wird. Und dann erinnere man sich, daß der Weg von Merw über Herat und Kabul durch das Thal des Kabulflusses bis zum Indus, ein Weg, wo man auf den Spuren Alexanders d. Gr. wandeln würde, nicht viel weniger als 200 deutsche Meilen beträgt. Gladstone wird es also schwerlich noch erleben, daß Kosaken ihre Rosse im Indus tränken und diejenigen, welche in England jetzt noch nicht wissen, was Rechts und Links ist, werden lernen, wie viel Schillinge das Pfund hat, und wie man Geschäfte macht und aus anderer Leute Haut Riemen schneidet, ehe, wie die Phrase lautet: „Rußland an die Pforten Indiens pocht."

Es scheint fast, als drohe der britischen Herrschaft in Indien ein weit näherer Feind. Schon giebt es in Indien eine oppositionelle Presse in der Sprache der Eingeborenen, welche, gelehrig, wie unsere Vettern am Ganges sind, „Indien für die Indier" fordert, und es ist recht viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Konzessionen, welche man dem Nativismus zu machen begonnen hat, den Trieb nach Selbständigkeit, statt ihn zu beschwichtigen, nur vermehren werden. Es ist wahrscheinlich, wenigstens für die nächsten zwanzig Jahre, daß Rußland, wenn es Englands Stellung in Indien erschüttern will, dies mehr durch Rückhalt und Unterstützung, welche es den Losreißungsbestrebungen der Eingeborenen gewährt, thun wird, als durch einen offenen Angriff.

Politische Uebersicht.

General Gordon ist am Sonnabend in Shendy, mittewegs zwischen Berber und Khartum, angekommen; in der Nacht zum Montag wird er in Khartum erwartet. — Der englische Konsul in Suakin telegraphirte am Sonnabend vormittag, Spione berichteten, daß Osman Digma wahrscheinlich noch vor der Ankunft der englischen Expedition Tokar angreifen werde. — Die „Times" meldet aus Suakin, die Aufständischen hätten in Sinkat gegen 200 Frauen und nahezu ebensoviel Kinder niedergemacht. — Eine Anzahl egyptischer Soldaten sollte als Kameeltreiber die Expedition nach dem Sudan mitmachen. Vier von diesen überreichten aber dem Khedive eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition, in welcher das Verlangen ausgesprochen wird, nicht an der Expedition einer christlichen Armee theilnehmen zu müssen, gleichzeitig wird erklärt, daß dies Verlangen in der gesammten Armee vorherrsche. General Wood vermuthet, daß die Unterschriften gefälscht sind. Die vier Soldaten werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Aus Tongking kommt die Mittheilung, daß General Millot am 12. d. den Oberbefehl übernommen hat und daß Courbet wieder den Befehl über die Flottendivision übernahm. — Es heißt, daß ein jüngst in Peking abgehaltener Kronrath dem General Tang, welcher die chinesischen Truppen bei Sontay befehligte, einen scharfen Verweis ertheilte, weil er nicht, wie es seine Pflicht war, die Schwarzen Flaggen in der Vertheidigung der Stadt unterstützte. Seine Knöpfe wurden ihm zum Zeichen der Degradation abgeschnitten, man ließ ihm aber, aus Rücksicht auf seine früheren Verdienste, das Kommando. Es wird ferner behauptet, daß der Beschluß gefaßt wurde, Bac-Ninh mit allen Kräften zu vertheidigen. Diese Anzeichen der erwachenden Energie weisen darauf hin, daß die Kriegspartei in Peking die Oberhand gewonnen hat. — Nach einer Meldung aus Shanghai ist der Vizekönig von Nanking seines Amtes enthoben und durch Tseng-Kuotschuan ersetzt worden.

Die französische Deputirtenkammer nahm bei weiterer Berathung des Gesetzentwurfs über das Verbot von Kundgebungen auf offener Straße ein Amendement Goblet an, wonach die in aufrührerischen Rufen und Manifestationen bestehenden Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz von dem Geschwornengericht und nicht, wie der Regierungsentwurf vorschlägt, von dem Zuchtpolizeigericht abgeurtheilt werden sollen. — Die Nachrichten über den baldigen Rücktritt des Finanzministers Tirard werden von der „Agence Havas" dementirt.

Der neue spanische Botschafter bei der französischen Republik, Silvela, überreichte am Sonnabend dem Präsidenten Grévy sein Beglaubigungsschreiben. Die bei diesem Akte ausgetauschten Reden trugen den Charakter großer Herzlichkeit. Der Botschafter erklärte, seine Aufgabe bestehe darin, die zwischen beiden durch Rasse, Ursprung, Nachbarschaft und Gemeinsamkeit der Interessen verschwisterten Nationen bestehenden Beziehungen enger zu knüpfen. — Der französische Ministerrath vervollständigte das Budget für 1885. Das Gleichgewicht ist ohne neue Steuern hergestellt; es wird im Jahre 1885 keine Anleihe gemacht werden; die großen öffentlichen Arbeiten werden fortgesetzt und strenge Maßregeln sollen ergriffen werden, um Defraudationen; bei Erhebung der indirekten Abgaben, insbesondere bei der Alkohol-Fabrikation, zu verhindern.

Wie die wiener „Presse" meldet, ist der österreichisch-französische Handelsvertrag nunmehr unterzeichnet worden. Derselbe ist auf unbestimmte Dauer abgeschlossen, dergestalt, daß beiden Theilen das Recht einer halbjährigen Kündigung zusteht.

Wie der „Agenzia Stefani" aus Kairo gemeldet wird, sind über eine daselbst jüngst vorgekommene Verunglimpfung der italienischen Fahne durch einen englischen Offizier im italienischen Cirkus anfänglich bedeutend übertriebene Mittheilungen verbreitet worden. Der betreffende englische Offizier ist betrunken gewesen und hat der Oberkommandant des englischen Occupationscorps dem italienischen Agenten persönlich sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und nach Suez, wohin das betreffende Regiment inzwischen gegangen ist, telegraphisch den Befehl erlassen, den Offizier unter Eskorte nach Kairo zurückzusenden, wo derselbe vor ein Disziplinargericht gestellt werden soll.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Rom**, 17. Febr. Die Propaganda von Rom hat den Bischöfen ein von Noten (Appunti) über die Entscheidung des Kassationshofes begleitetes Cirkular zugesandt. Dasselbe berichtet über die einzelnen Phasen des Prozesses, giebt einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der Institution und weist auf die durch die Entscheidung geschaffenen Schwierigkeiten hin. Zum Schluß heißt es, die Propaganda sei zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln genöthigt. Um die Freiheit ihrer Mission möglichst zu wahren, werde sie es vorziehen, ihren Finanzsitz anderswohin zu verlegen und in den verschiedenen Weltheilen Verwaltungscentren zur Entgegennahme von Zuwendungen der Gläubigen für Missionen zu schaffen. Die Bischöfe möchten ihre Akte in betreff etwaiger Protestationen direkt an die Propaganda richten. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, verlaute gerüchtweise, daß die Errichtung von Succursalen

Paganini, der Geigerkönig.

Ein Erinnerungsblatt.

Dem genueser Krämer Paganini wurde am 18. Februar 1784 ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Nicolo erhielt. Vater Paganini war selbst ein großer Freund der edlen Musika und so ist es kein Wunder, wenn schon früh von dieser seiner mehr aus Liebhaberei betriebenen Kunst ein gutes Theil auf den musikalisch bedeutend veranlagten Sohn überging. Auch der Ehrgeiz der ebenfalls musikliebenden Mutter trug ungemein viel zu der weiteren musikalischen Ausbildung Nicolo's bei; heißt es doch, daß diese Frau — wie sie selbst sagte, infolge himmlischer Eingebung — alles Mögliche gethan habe, um die Ausbildung des Sohnes zu fördern und ihn, wie sie in ihrem Mutterstolz erstrebte, zu dem größten Geiger der Welt zu machen. Diesen Triumph hat die ehrgeizige Frau auch noch erlebt; als Nicolo auf dem Gipfel seines Ruhmes angelangt war, schrieb sie ihm u. a.: „Mein Traum hat sich verwirklicht; was Gott mir versprochen hat, ist eingetroffen."

Daß unter einer Erziehung, bei welcher der Vater einerseits mehr von Krämerinteressen, die Mutter andererseits von phantastischem Ehrgeiz geleitet wurde, der Charakter des Knaben leiden mußte, ist nur zu selbstverständlich: Nicolo Paganini erbte den Geiz des Vaters und die Eitelkeit und Selbstvergötterung der Mutter. Durch jene unglückliche Erziehung fiel auf die mancherlei schönen und edlen Charakterzüge, die sich im Leben Paganini's nachweisen lassen, ein tiefer Schatten — der Egoismus.

Der Vater, einsehend, daß er seinem begabten Sohne die nöthige musikalische Ausbildung nicht selbst angedeihen lassen könne, brachte Nicolo deshalb schon in früher Jugend zu Meister Servetto, der den Knaben im Violinspiel unterrichtete, später zu Giacomo Costa. Unter der Leitung des letzteren entfaltete sich das glänzende Talent Nicolos in so eminenter Weise, daß derselbe schon 1793 in einem öffentlichen Konzerte auftreten konnte, in welchem er, der neunjährige Knabe, seine ersten Lorbeeren erntete. Zwei Jahre später kam der kleine Künstler nach Parma, um durch Alessandro Rolla weiter im Violin- und Guitarrenspiel ausgebildet zu werden. Rolla's Bemühungen hatten den Erfolg, daß man schon damals anfing, auf den neu aufsteigenden musikalischen Stern aufmerksam zu werden. Neben Rolla unterwies Ghiretti den Knaben in der Kompositionslehre.

Dem Vater ließ das Talent seines Sohnes aber bald keine Ruhe mehr, er mußte Kapital aus demselben schlagen. Er trat deshalb mit dem dreizehnjährigen Knaben eine Kunstreise durch Oberitalien an, wo alle größeren und bedeutenderen Städte besucht wurden, zum Theil allerdings mit verschiedenartigem Erfolge. Zwei Jahre später, 1799, erhielt der zum Jüngling heranreifende Nicolo in Lucca seine erste Anstellung und zwar als erster Solovioninist in der Hofkapelle der kunstliebenden Herzogin Maria Louisa von Parma.

Ueber den nun folgenden Aufenthalt Paganini's in Parma ist verhältnißmäßig wenig Genaues bekannt, allerlei möglichst abenteuerliche Gerüchte sind darüber noch heute in Umlauf. So erzählt man u. a. auch, daß er damals in einem Anfalle von Eifersucht seine junge Frau ermordet und darum jahrelang im Gefängniß geschmachtet habe. In dieser Gefängnißhaft habe ihm, dank seiner hohen Gönnerin, nur seine geliebte Violine zur Verfügung gestanden und die ausschließliche Beschäftigung mit ihr, der anfangs vier-, später drei-, zwei- und zuletzt nur noch einsaitigen, habe ihm die nachmalige Meisterschaft gebracht. Auch die bekannte, übrigens noch von Beethoven erzählte, Episode mit der Spinne, die, auf Paganini's Schultern sitzend, den Tönen seiner Zaubergeige lauscht, von einem übereifrigen Gefängnißwärter aber getödtet wird, wird mit dieser Gefängnißhaft in Verbindung gebracht. Die ersterwähnte Erzählung von der einsaitigen Violine ist jedenfalls auf seine Meisterschaft auf der G-Saite zurückzuführen.

In Lucca verweilte der junge Künstler bis zu seinem fünfundzwanzigsten Jahre, in welchem er seine große Tournée durch Italien begann. Neunzehn Jahre zog er auf der appeninischen Halbinsel umher, überall die größten Triumphe und Erfolge feiernd. An solchen ist das Leben Paganini's überhaupt überreich gewesen. Er erwarb sich durch seine Geige ein geradezu kolossales Vermögen, mit demselben wuchs aber auch seine grenzenlose Eitelkeit. Geringschätzig und fast verächtlich blickte er auf alles herab; große Meister der Tonkunst, anerkannt hervorragende Talente, die Besten seiner Zeitgenossen — sie alle galten ihm nichts dem eigenen Ich gegenüber. So ist es denn auch kein Wunder, wenn nachmals Goethe in recht herber Weise über ihn urtheilte. Wie Paganini vollends die unter ihm Stehenden beurtheilte, das spottet geradezu aller Beschreibung. Vom Volke sprach er, der Krämersohn, nur per canaille; Bauern und Arbeiter waren ihm „Thiere." A. Niggli erzählt in seiner Biographie Paganini's z. B.: „Was will denn das Thier?" war sein Ausdruck, wenn ein städtischer Arbeiter oder Bauer an ihn herantrat. War er mit seinem Postillon zufrieden, so sagte er wohl: „Das Rindvieh fährt gut." Verlangte das „Rindvieh" aber ein Trinkgeld von ihm, dann setzte es Redensarten, die sich kaum zur Wiedergabe eignen dürften.

War der Ruf Paganini's bisher nur ein nationaler gewesen, so wurde er mit dem Jahre 1828, in welchem er Italien verließ, ein internationaler. Wien und Prag waren die ersten Städte, die von seiner Meisterschaft auf der Violine bezaubert wurden; dann folgten in raschem Fluge die übrigen größeren Städte des Reiches, auch unser Halle hat Paganini 1829 in seinen Mauern beherbergt und die dämonischen Töne seiner Geige vernommen; im Theater und im Kronprinzen hat er damals konzertirt. Ueberall erregte er durch die Originalität seiner äußeren Erscheinung, die ungeahnte Höhe seiner Virtuosität und die Neuheit seiner Effekte das größte Aufsehen. Die Summen, welche er mitunter auf diesen Kunstreisen einheimste, klingen für damalige Verhältnisse fabelhaft; die bedeutendsten Meister der Neuzeit haben keine solchen Einnahmen auch nur annähernd zu verzeichnen, wie sie Paganini gehabt hat, so sollen ihm z. B. fünf Konzerte in London nahe an eine halbe Million Mark nach unserm heutigen Gelde eingebracht haben! Polen und Ungarn, Frankreich und England, Belgien und Holland waren Augen- und Ohrenzeugen seiner Kunst; nie ist ein Künstler, welcher Art er auch sei, mit größerem Enthusiasmus aufgenommen worden als Paganini. In Berlin, so wird erzählt, wollte man ihm, dessen Erfolge für Fabel, Reklame gehalten wurden, beim ersten Auftreten im königl. Schauspielhause am 4. März 1829 mit Kühle und Geringschätzung begegnen, einem vom Publikum gewissermaßen im Stillen getroffenen Uebereinkommen gemäß. Allein kaum hatte Paganini seine erste Nummer absolvirt, als der nüchterne Kriticismus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840219013/fragment/page=0001

der Propaganda zur Entgegennahme von Zuwendungen in Paris, Wien und Berlin nicht wahrscheinlich sei. Vielmehr glaube man, daß die Errichtung von Succursalen in Malta, im Orient, in Australien und in Amerika in Aussicht genommen sei, jedoch sei eine Entscheidung in dieser Beziehung noch nicht getroffen.

* **Rom**, 16. Febr. Die Nachricht englischer Zeitungen, daß der Papst die französischen Bischöfe nach Rom beschieden habe, um sich mit ihnen zu besprechen, wird von der „Agenzia Stefani" für unbegründet erklärt mit dem Bemerken, daß der Papst den Bischöfen seine Weisungen in der jüngsten Encyklica ertheilt habe.

* **Madrid**, 15. Febr. Die Behauptung des pariser „Journal des Débats", daß die spanische Regierung ihren Einfluß in Marokko zu vergrößern suche, wird von den Organen der Regierung bestimmt in Abrede gestellt und gleichzeitig hervorgehoben, daß Spanien nichts als die Aufrechterhaltung des status quo in Marokko wünsche, während grade Frankreich den sehr lebhaften Wunsch bekunde, dort Terrain zu gewinnen.

* **Haag**, 16. Febr. In der russischen Kapelle, nach welcher die Leiche des verstorbenen russischen Gesandten v. Stolypin gestern abend überführt worden war, fand heute vormittag eine kirchliche Trauerfeier für den Verstorbenen statt, welcher die Vertreter des Königs, des Prinzen von Oranien, der Prinzessin Heinrich, die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten. Die Leiche wurde hierauf unter dem Geleite der Vorgenannten nach dem Kirchhof gebracht, von wo dieselbe nach Rußland überführt werden wird.

* **Konstantinopel**, 16. Febr. Meldung des „Reuter'schen Bureaus": England stimmt einer Erhöhung der Finanzzölle unter gewissen Bedingungen zu.

* **Petersburg**, 16. Febr. Wie das Handelsdepartement in einem unter dem 7. Februar an die Zollämter erlassenen Cirkular mittheilt, hat die Eingabe des Finanzministers, nach welcher bei der diesjährigen Schiffahrt diejenigen ausländischen Schiffe, welche mit heimathlichen Certifikaten über eine nach russischem Modus erfolgte Vermessung versehen sind, in den russischen Häfen nicht nochmals vermessen zu werden brauchen, die kaiserliche Genehmigung erhalten. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den im Ruhestand befindlichen früheren Erzbischof von Minsk und Bikar von Litthauen, Antonius, anläßlich dessen fünfzigjährigen Bischofsjubiläums, in welchem mit warmen und gnädigen Ausdrücken des Verdienstes des Jubilars um die Vereinigung der Uniaten mit der orthodoxen Kirche gedacht wird.

* **Petersburg**, 17. Febr. Der Generalgouverneur von Turkestan, Generallieutenant Tschernjajew, ist heute hier eingetroffen. Derselbe soll dem Vernehmen nach auf seinem Posten durch den Stabschef des Gardekorps und des petersburger Militärbezirks, Generaladjutant von Rosenbach, ersetzt werden.

* **New-York**, 16. Febr. Die Zeitungen veröffentlichen Nachrichten aus Mexiko vom 15. d. M., wonach der mexikanische Schatzmeister Kauseuete und Bankiers um eine Anleihe von einer Million Dollars erfolglos angegangen haben soll. Derselbe beabsichtige nun, eine indirekte Steuer auf den Bahnverkehr zu erheben, was durch die Bedingungen der Bahnkonzession gerechtfertigt und eine durch die Kongreßakte autorisirte Maßregel sei.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Febr. Se. Maj. der Kaiser nahm gestern vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing hierauf mehrere höhere Offiziere und arbeitete mittags mit dem Chef des Militärkabinets. Nachmittags stattete Se. Maj. dem Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Pückler vor dessen Abreise im Schlosse einen Besuch ab. Nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt nahmen die Majestäten das Diner allein ein. — Am Freitag nachmittag hatte der Kaiser, wie noch nachträglich gemeldet wird, gelegentlich einer Spazierfahrt sich nach der französischen und demnächst nach der russischen Botschaft begeben, um daselbst den Gemahlinnen des französischen und des russischen Botschafters Besuche abzustatten. Nach der Rückkehr ins Palais empfing der Kaiser den Vizepräsidenten des Staatsministers v. Puttkamer. Am Abend war sodann bei den Majestäten eine kleine Theegesellschaft. Heute fand im kaiserlichen Palais Familientafel statt. — Der Kronprinz ertheilte am Freitag u. a. dem Pastor Bodelschwingh eine Audienz. Um 6 Uhr fand sodann, wie schon gemeldet, im kronprinzlichen Palais ein Diner von ca. 45 Gedecken statt. — Prinz Friedrich Karl traf gestern mittag nach mehrtägigem Aufenthalte auf Jagdschloß Dreilinden hier ein und nahm im Schlosse Wohnung. — Zur Rückkehr des Prinzen Heinrich, welcher am 20. März von seiner zweiten großen Seereise an Bord der Korvette „Olga" wieder in Kiel eintreffen soll, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Appartements des Prinzen auf dem Schlosse werden restaurirt und zum Theil neu montirt. Zu der Ankunft des Prinzen wird der Chef der Admiralität, Generallieut. v. Caprivi, erwartet. Ob der Kronprinz seinen Sohn empfangen und sich an Bord der „Grille" oder eines anderen noch zu bestimmenden Schiffes zur persönlichen Begegnung auf See in Kiel einschiffen wird, scheint noch nicht festzustehen. — Prinz Christian zu Schleswig-Holstein begab sich gestern nachmittag nach Potsdam, stattete dort mehrere Besuche ab und folgte sodann einer Einladung des Garde-Ulanen-Regiments zum Diner.

△ **Berlin**, 17. Febr. Unter den Abänderungen, welche das Hilfskassengesetz erfahren soll, dürfte eine der eingreifendsten die des § 34 sein, dessen zweiter Theil dahin lauten soll, daß die Leiter von Generalversammlungen, sowie von Mitgliederversammlungen mit Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft werden sollen, wenn sie in der Generalversammlung oder in der Mitgliederversammlung Erörterungen über öffentliche Angelegenheiten zulassen oder nicht verhindern, deren Erörterung unter die Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht fällt. Bei der Berathung des Hilfskassengesetzentwurfs stellte sich, wie erinnerlich, zwischen der Regierung und der Mehrheit des Reichstages Uebereinstimmung darüber heraus, daß eine Verbindung der Kassen mit anderen Gesellschaften oder Vereinen die Gefahr eines Mißbrauchs der Kasseneinrichtungen zu politischen Zwecken einschließe und daß gegen einen solchen Mißbrauch durch das Gesetz Sicherung geschaffen werden müsse. Dies zu erreichen bezweckt der obige Vorschlag. — Das sog. Kommunalsteuergesetz ist, wie man erfährt, bereits vom Könige genehmigt und wird der Entwurf, der sich gegenwärtig im Druck befindet, wahrscheinlich schon am Dienstag dem Abgeordnetenhause zugehen. So viel jetzt über den Inhalt verlautet, sollen alle juristischen Personen, Aktiengesellschaften, Eisenbahnen 2c. der Kommunalbesteuerung unterworfen werden in denjenigen Gemeinden, in welchen sie Grundbesitz haben oder in denen sie ihren Sitz, eine Zweigniederlassung oder einen Betrieb haben. Es werden auch endlich die von vielen Gemeinden wiederholt erhobenen Klagen beseitigt werden, daß nach der bisherigen Gesetzgebung die Beamten nicht, wo sie ihren Wohnsitz haben, sondern wo das Amt, in welchem sie thätig sind, belegen ist, zur Kommunalsteuer herangezogen werden.

* **Berlin**, 15. Febr. Unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Boetticher wurde gestern eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen die Gesetzentwürfe über die Unfallversicherung der Arbeiter und betreffend die Abänderung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876 sowie ein Antrag wegen Wiederbesetzung der durch den Tod des Oberlandesgerichts-Vizepräsidenten Dr. v. Kübel erledigten Stelle eines Mitgliedes in der Kommission für den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches. Mit dem Antrage Oldenburgs wegen Genehmigung von Abweichungen von den in § 5 Ziff. 1 des Gesetzes betreffend die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883 für die Vornahme von Arbeiten und Anlagen am Jadebusen vorgesehenen Grenzlinien war die Versammlung einverstanden; auch genehmigte dieselbe die Anträge der Ausschüsse in betreff der Stempelpflichtigkeit der Interimsscheine der Börsen-Kommissionsbank zu Berlin und der Aktien der Spar- und Leihbank zu Oldenburg. Nachdem der Vorsitzende über zahlreiche, an den Bundesrath gerichtete, den zuständigen Ausschüssen auf Grund früherer Beschlüsse überwiesene Eingaben Mittheilung gemacht hatte, faßte die Versammlung schließlich Beschluß über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben von Privaten.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Stempelsteuer für Kauf- und Lieferungsverträge im kaufmännischen Verkehr und für Werkverdingungsverträge zugegangen.

Die baldige Uebersiedelung des Reichskanzlers nach Berlin wird von vielen Seiten angekündigt. Man glaubt bereits an seine Theilnahme an der Berathung der Steuervorlagen und Verwendungsgesetze im Abgeordnetenhause.

Der berliner Korrespondent der „Times" meldet unterm 14. d.: „Gestern fand ein lebhafter Depeschenwechsel mit London statt. „Ich bin in der Lage" die Behauptung zu bestätigen, daß Deutschland gestern zum dritten Male an England die Aufforderung richtete, das Protektorat über Egypten zu übernehmen. Wir glauben, daß sich da der Korrespondent der „Times" in einer schiefen Lage befunden hat.

* Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses setzte am Sonnabend die Berathung über das Sekundärbahngesetz fort. Die sämmtlichen Sekundärbahnen wurden nach der Vorlage genehmigt und ebenso die Betheiligung des Staats durch Uebernahme von Aktien an einer Eisenbahn von Heide über Husum und Tondern nach der Landesgrenze bei Rihe. Es wurde hierbei eine Resolution eingebracht und zum Beschluß erhoben, welche die Staatsregierung auffordert, bei dieser und allen in Zukunft zu ertheilenden Konzessionen die Interessen der Landesvertheidigung zu wahren, damit sich die bei der Rhein-Nahe-Bahn gemachten Erfahrungen nicht wiederholen können. Die Anforderungen zur Beschaffung neuer Betriebsmittel sowie zu verschiedenen Ergänzungs-Neubauten, insbesondere auch der berliner Stadtbahn, gaben zu Bedenken keinen Anlaß. Bei der Diskussion über Umgestaltung des Bahnhofs Steglitz erklärte der Regierungskommissar auf eine dahingerichtete Anfrage, daß nach den gerichtlichen Untersuchungen das im September stattgehabte Unglück lediglich dem unbeugten, widerrechtlichen Ueberschreiten der Barrieren von seiten des andrängenden Publikums zuzuschreiben sei.

* Der russische Militärbevollmächtigte am berliner Hofe, Generalmajor Fürst Dolgorucki, hat sich zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben. Fürst Dolgorucki hatte vor etlichen Tagen nach seiner Rückkehr aus Petersburg die Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden, dem er namens des Czaren die Versicherungen wärmster Freundschaft zu überbringen hatte. Zweck der Reise nach Friedrichsruh soll sein, dem Leiter unserer auswärtigen Politik gegenüber sich in gleichem Sinne zu äußern.

* Am Sonnabend feierte das Westpr. Pionier-Bat. Nr. 1 das hundertjährige Jubiläum. Der Kaiser hat der Fahne des Bataillons aus diesem Anlaß das Säkularband verliehen, welches in Anwesenheit des kommandirenden Generals befestigt wurde.

* Die Erneuerung des Steckbriefes gegen Kardinal Ledochowski soll dem „Kurier Pozn." zufolge vom Centrum bei der dritten Etatsberathung im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.

* Wie man aus Bonn mittheilt, hat die dortige Stadtverordnetenversammlung dem Antrage zugestimmt, eine Bierkonsumsteuer von 75 Pf. pro Hektoliter als Gemeindesteuer einzuführen.

* Vor der Strafkammer zu Frankfurt a/M. stand am 15. d. der Reichstagsabgeordnete Frohme unter der Anklage, gegen § 24 des Sozialistengesetzes gefehlt zu haben, indem er, entgegen einem Regierungsverbote, Druckschriften verbreitete. Es wurde auf eine Geldbuße von 250 M. angetragen und auf 100 M. erkannt.

* **Karlsruhe**, 16. Febr. In der ersten Kammer gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß die Regierung gerne die Hand zu einer Revision des Reichsstempelgesetzes bieten würde, wenn eine bezügliche Anregung hierzu aus Interessentenkreisen an den Bundesrath gelangen sollte.

Halle, den 18. Februar.

— Der ordentliche Lehrer Dr. Peppmüller am hiesigen Stadt-Gymnasium ist zum Oberlehrer ernannt worden.

— Ueber die Resultate der Montan-Industrie im Bezirke des kgl. Oberbergamtes Halle pro 4. Quartal 1883 entnehmen wir den uns vorliegenden offiziellen Ausweisen folgende Zahlen: Im Betriebe waren 4 Steinkohlen- und 293 Braunkohlenwerke. Erstere hatten 157, letztere 18,476 Mann mittlerer Belegschaft. Der Durchschnittspreis pro Tonne Steinkohlen war 9,12 M., pro Tonne Braunkohlen 2,62 M. Gefördert wurden: 4954 t Steinkohlen (gegen das 4. Quartal 1882 — 3680 t), 3,037,961 t Braunkohlen (+ 226,007 t), abgesetzt: 6425 t Steinkohlen (— 45 t) für 58,574 M., 2,809,550 t Braunkohlen (— 41,450 t) für 7,366,279 M. Nach Abzug des eigenen Bedarfs der Werke, der Deputate, des Ueberbezw. Einmaßes verblieb am Quartalsschlusse ein Bestand von 8257 t Steinkohlen (gegen 10,664 t zu Beginn des Quartals), 214,209 t Braunkohlen (gegen 186,261 t). Der Absatz im Jahre 1883 überhaupt betrug: 19,071 t Steinkohlen (+ 455 t), 10,227,154 t Braunkohlen (+ 913,498 t). — Die Salzproduktion- resp. -Förderung beschäftigte 4 Stein-, 5 Kali- und 6 Siedesalzwerke mit 776, resp. 2074, resp. 628 Mann mittlerer Belegschaft. Die Neuförderung resp. Produktion bezifferte sich auf 33,223 t Steinsalz, (— 10,783 t), 259,066 t Kalisalz und 9 t 800 kg Boracit (+ 67,701 t Kalisalz und — 900 kg Boracit), 29,976 t Siedesalz (+ 1771 t), 3075 t Vieh- und Gewerbesalz (— 185 t). Absatz: 32,327 t Steinsalz (— 11,025 t), 254,096 Kalisalz (+ 64,167 t), 27,561 t Siedesalz (— 710 t), 3062 t Vieh- und Gewerbesalz (— 115 t). Am Quartalsschlusse verblieb nach Abzug der zur Bereitung anderer Fabrikate verwendeten Quantitäten, der Deputate, des Ueber- bezw Einmaßes, ein Bestand von 5720 t Steinsalz (gegen 5599 t zu Beginn des Quartals), 5804 t Kalisalz (gegen 847 t), 7443 t Siedesalz (gegen 7956 t), 243 t Vieh- und Gewerbesalz (gegen 230 t). Der Gesammtabsatz im Jahre 1883 betrug: 152,051 t (+ 1039 t) Steinsalz, 836,564 t (+ 135,252 t) Kalisalz, 99,008 t (— 19 t) Siedesalz, 12,456 t (+ 752 t) Vieh- und Gewerbesalz.

---

in die ausgelassenste Extase umsprang. „Ich bin von neuem in Wien," rief Paganini aus, als er, vom Jubel der Massen umbraust, wieder nach seinem Gasthofe zurückfuhr.

Von den Auszeichnungen, die sich Paganini auf seiner deutsch-österreichischen Tournée erwarb, nennen wir nur die Ernennung zum kgl. preußischen Musikmeister durch König Friedrich Wilhelm III. und zum k. k. Kammervirtuosen durch den Kaiser Franz I. von Oesterreich. Schon früher, 1827, hatte ihn Papst Leo XII. zum Ritter vom goldenen Sporn ernannt.

Mit mancherlei ehrenvollen Auszeichnungen und großen Reichthümern fast überladen, kehrte Paganini im Jahre 1834 nach seiner italienischen Heimath zurück, wo er in der Nähe von Parma die Villa Gajona ankaufte. Dieser Zeit, in welcher der Künstler, von Krankheit heimgesucht, seiner musikalischen Wirksamkeit fast ganz Valet gesagt hatte, wird auch die in verschiedener Weise erzählte Holzschuh-Episode zuertheilt. Es heißt, Paganini habe eines Abends im häßlichsten Herbstwetter vor seiner Villa, fast erstarrt vor Frost und entkräftet durch Entbehrungen ein elternloses Mädchen angetroffen, das von seinen hartherzigen Verwandten wegen eines Verhältnisses mit dem Sohne des Hauses fortgejagt worden sei. Paganini nahm das sonst aus guter Familie stammende Mädchen, dessen einzige Schuld seine Armuth war, zu sich. Gerührt von dem Schicksal desselben habe er dann nach langer Pause wieder einmal ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag er dem Mädchen als Aussteuer überwies. In diesem Konzerte nun soll Paganini, der damals keine Geige mehr im Hause geduldet habe, auf dem als Violine umgearbeiteten Holzschuh des Mädchens gespielt haben. Wie schon gesagt, wird gerade diese Episode in sehr verschiedener Weise erzählt, sie will auch in die sonstigen Charaktereigenthümlichkeiten Paganinis nicht recht hineinpassen; doch mag sie bei seinen sonstigen Bizzarerien immerhin nicht ganz unwahrscheinlich sein.

Als Paganini in sein sonniges Italien zurückkehrte, war seine Kraft gebrochen. Die Strapazen seiner unstäten Reisen hatten den erst Vierzigjährigen völlig aufgerieben, sein Leben war fortan nur ein stetes Siechthum. Er fand auch keine Heilung seines Leidens von einem späteren Aufenthalte in Nizza, im Gegentheil, der Tod ereilte ihn hier am 27. Mai 1840.

Paganini's Spiel, um zum Schluß auch über dieses einige Worte zu sagen, war eigenthümlich und ungewöhnlich in seiner Art. Seine bewundernswerthe Fertigkeit, verbunden mit der größten Reinheit und Sicherheit, grenzte an Zauberei. Am meisten wurde sein Spiel auf einer Saite, besonders der schon erwähnten G-Saite, bewundert, auf der er oft ganze Sätze vortrug, ebenso das überaus schwierige Flageolettspiel. Getadelt wurde an seinem Spiel nur die oft zu grelle Accentuation. Seine Persönlichkeit war abschreckend und interessant zugleich; die Physiognomie drückte ein geheimes Leiden aus, das nur im Augenblicke des Spieles verschwand, während dessen seine dämonischen Augen förmlich Funken zu sprühen schienen.

A. H.

---

[41]

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

Die Wittwe Kronthaler hatte, nachdem sie das Haus erworben, mit Doktor Engelbert Frank und seiner Gattin das Uebereinkommen getroffen, daß sie dieselben nicht mit grausamer Plötzlichkeit der kleinen Valerie berauben wollte, sondern sie sollte nur jede Woche einigemal die Gesellschaft ihres Kindes in ihrem Hause genießen. Das schien gerecht für beide Theile, und auch besser für die kleine Vally als eine gänzliche Trennung von den Adoptiv-Eltern, die sie so sehr liebten.

Marie beabsichtigte anfangs allen Ernstes, weit fortzugehen, wo sie nichts an den einen leidenschaftlichen Roman ihres kummervollen Lebens erinnern könne; aber sie konnte nicht so selbstsüchtig gleichgiltig gegen die Ansprüche von Jenen sein, die bisher ihr Kind gehegt und gepflegt hatten.

Man war aber im Stillen einverstanden, wenn es auch nicht vollkommen ausgesprochen worden war, daß sie nicht der Herzenspein ausgesetzt werden sollte, bei Doktor Engelbert Frank etwa mit Justin zusammenzutreffen. Man wußte, daß er diesen Sommer wenig nach der „Donau-Villa" kommen würde, und wenn er erwartet wurde, sollte sie gewarnt werden.

Frau Kronthaler war nicht länger mehr nur eine unbedeutende Schauspielerin. Sie war eine ausgezeichnete Schönheit, reich, liebenswürdig und begabt, mit glänzenden Aussichten, für Frauen ein Gegenstand des Neides, für Männer ein Objekt der Verehrung. Jedes Vergnügen war ihr zugänglich, das Geld erkaufen kann. Sie hätte wahrlich nicht nöthig gehabt, sich in einem simplen Landhause zu verbergen; sie konnte das schönste Haus der Ringstraße kaufen, in Theaterlogen glänzen, in prächtiger Equipage an Praterfahrten theilnehmen, auf weichen seidenen Kissen ruhend, und ohne Zweifel würde sich ein Dutzend Männer bald gefunden haben, die ihr das Recht geben konnten, eine Freiherrn- oder Grafenkrone an ihrem Wagenschlag und auf ihren Visitkarten anzubringen.

Sie war so jung und mädchenhaft, die Wittwe und Erbin eines Millionärs! Was bedeutete es, daß sie ein Töchterchen hatte; war es doch wie ein Feenkind, wie ein Engel der in einem Gemälde Rafael Sanzio's zum Leben erwacht durch ein Wunder! Und ihre Geschichte war so interessant! Das mußte die Aufmerksamkeit der vornehmsten Kreise auf sie ziehen, und wer sie einmal bemerkte, mußte sie bewundern. Alle Zeitungen hatten von ihr gesprochen. Die Welt war gespannt auf sie. Und es war ihr gewiß nicht gleichgiltig, ihre Vorzüge anerkannt zu sehen. Wer könnte das auch? Sie hatte ihre lebhaften Träume, was sie eines Tages zum würde mit ihrem Gelde, diesem „wahren Zauberstab auf Erden." Für jetzt freilich war sie unaussprechlich traurig und müde, sehnte sich nur nach Ruhe und Muße, um Trost zu finden für ihr leidendes Herz.

Als Gefährtin hatte sie die ruhige und gelassene, hellaugige Judith Rosenstein eingeladen, den Sommer bei ihr zuzubringen. Während jener Wochen, in denen sie in dem wunderlichen Zimmer über dem Laden des Trödlers und Geldverleihers gewohnt, war sie der gutmüthigen, hübschen Jüdin sehr zugethan geworden. Ihre Haushälterin war jetzt die getreue bescheidene Freundin aus ihren schlimmsten Tagen, Frau Czibak, die nun recht stattlich aussah in dem schwarzen Seidenkleide mit einer goldenen Broche und einem Schlüsselbunde am Gürtel.

Doktor Engelbert Frank fand auch einen vertrauenswürdigen Mann für Frau Kronthaler, der Hausmeister- und Gärtnerdienste zugleich versah; außerdem hatte sie einen Kutscher, welcher in einer Kammer schlief, die hinter dem Hause an die Stallung stieß, so daß es ihr an männlichem Schutz nicht fehlte.

So ruhte sie hier, wandelte zwischen Blumen und im Schatten ihrer Obstbäume, machte zuweilen eine Ausfahrt in die Umgebung und nährte ihr liebebedürftiges Herz im Zusammensein mit ihrer engelgleichen Tochter, die regelmäßig zwei Tage der Woche bei ihr zubrachte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840219013/fragment/page=0002

Meteorologische Station.

	17. Februar. 10 U. abs.	18. Februar. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	763,57	762,38
Thermometer Celsius . . .	—2,75	—5,38
Relative Feuchtigkeit. . . .	86,6%	90,3%
Wind	NO 1	NO 1

6 Uhr früh. Thaupunkt u. d. Altnerf. Hygr.: — 5,9.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

17. Febr. 8 Uhr morgens. Eine geringe Verschiebung des Luftdruckmaximums hatte für Mitteleuropa keine Aenderung der Wetterlage zur Folge. Bei östlicher Luftströmung und heiterem Wetter nahm die Abkühlung zu und die Morgentemperaturen lagen fast allenwärts unter dem Gefrierpunkte. Zu Britannien war die Temperatur gestiegen. Haparanda 774 — 15 still Nebel, Moskau 769 — 5 Nordwest still bedeckt, Hamburg 774 — 2 Ost mäßig wolkenlos, Wien 772 — 4 Nordost still bedeckt, Nizza 764 + 5 Ost still halb bedeckt, Karlsruhe 766 + 1 Ost schwach wolkenlos, Paris 761 + 2 Ost leicht wolkig. Am 15. Febr. 7 Uhr früh: Pola 764 + 5 Nordost mäßig bedeckt, Rom 764 + 7 Ost schwach bedeckt, Neapel 763 + 7 Nord leicht bedeckt, Konstant. 767 + 4 Nordost schwach fast heiter.

---

* Am Abendhimmel sind gegenwärtig sämmtliche vier größeren Planeten sehr deutlich sichtbar; 6 Uhr abends sieht man am westlichen Himmel, ziemlich hoch über dem Horizont, die Venus, gegenwärtig Abendstern, mit hellstrahlendem Lichte; am östlichen Himmel steht unterhalb des Sternbildes der Zwillinge Jupiter, der sofort wegen seines blendend hellen Lichtes in's Auge fällt; etwas tiefer links Mars mit rothem Licht; am südlichen Himmel ist hoch über dem Horizonte, zwischen den Plejaden (Siebengestirn) und dem röthlichen Stern Aldebaran im Sternbilde des Stiers, der Planet Saturn, mit bleicherem Lichte sichtbar.

** Athen, 15. Febr. (Telegr.) Das in den griechischen Gewässern befindliche russische Geschwader wurde bei Kap Matapan durch einen heftigen Sturm zerstreut, das Panzerschiff „Herzog von Edinburg" traf gestern in Salamis ein, um die erlittenen Schäden ausbessern zu lassen.

∃ New-York, 15. Febr. Aus Lima wird unterm gestrigen Tage gemeldet, daß in Arequipa eine Wasserhose niedergegangen ist, welche in der Stadt selbst und ihrer nächsten Umgebung schreckliche Verwüstungen angerichtet hat. Der Schaden wird auf 500,000 Soles berechnet. Mehrere Personen ertranken.

Hochwasser in Nordamerika.

* New-York, 14. Febr. Im Ohio-Thale sind durch die Ueberschwemmung die Städte Ripley, Greenup, Portsmouth, Augusta, Marietta, Ironton, New-Richmond, Newport, Union Town, Dover, New-Palestine, Point Pleasant und Higginsport ganz oder zum Theil zerstört. Vorige Nacht ist Frost eingetreten, infolgedessen die Ueberschwemmten noch mehr leiden. Die Geschäfte stocken gänzlich. Die öffentliche Bewegung für die Unterstützung der Ueberschwemmten gewinnt indeß täglich an Ausdehnung.

** New-York, 15. Febr. (Telegr.) Das Wasser in Cincinnati fällt; in der letzten Nacht sind in Cincinnati durch den Einsturz der Rückseite zweier Gebäude, welche vom Wasser unterminirt waren, 12 Personen ums Leben gekommen. (Wiederholt aus der letzten Nummer, weil nicht in allen Exemplaren enthalten.)

** New-York, 16. Febr. (Telegr.) Das Wasser in Cincinnati fällt weiter; das durch die Ueberschwemmung angerichtete Elend ist sehr groß; der in Parkersburg (West-Virginien angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

** Washington, 15. Febr. (Telegr.) Das Repräsentantenhaus und der Senat haben weitere 200,000 Dollars zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmungen Betroffenen votirt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

S. **Erfurt**, 16. Febr. Von seiten der kgl. Eisenbahn-Direktion sind hier seit einiger Zeit, wie dies bei den älteren Staatsbahnlinien schon früher der Fall war, Vorträge und Unterrichtskurse für Eisenbahn-Unterbeamte eingerichtet worden, in welchen solche Gegenstände aus dem Gebiete des Eisenbahnwesens behandelt werden, welche für den praktischen Betriebsdienst am wichtigsten sind. So hielt gestern Herr Verkehrs-Controleur Schönermark einen recht interessanten Vortrag über das Eisenbahn-Billet. Redner ging von der juristischen Natur des Eisenbahnbillets — eines Vertrags zwischen Passagier und Eisenbahnunternehmer — aus und beleuchtete dann eingehend die einzelnen in Betracht kommenden Fragen, dieselben vielfach an praktischen Beispielen erläuternd. Der Vortragende, welchem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, sprach sich schließlich für die Einführung der sog. Couponbillets aus, wie solche schon seit längerer Zeit z. B. bei der Berlin-Anhalter und Halle-Sorau-Gubener Bahn in Gebrauch sind. — Infolge der bekanntlich für den Herbst d. J. bevorstehenden Eröffnung der Eisenbahnlinie Plaue-Suhl-Ritschenhausen werden die Bahnhöfe Dietendorf und Plaue zur Aushahme eines größeren Verkehrs erhebliche Erweiterungen erfahren, welche bereits am 1. Aug. d. J. fertiggestellt sein müssen. Mit der Erweiterung des Bahnhofs Plaue ist bereits begonnen worden; u. a. wird ein Maschinenhaus dort erbaut, die Vergrößerung der Bahnhofsanlagen in Dietendorf soll demnächst in Angriff genommen werden. Auf der Strecke Dietendorf-Plaue, welche seither sekundär betrieben wurde, wird mit der Eröffnung der gen. Neubaustrecke der Betrieb für Vollbahnen eingeführt werden.

⊙ **Wittenberg**, 17. Febr. Gestern nachmittag bohrte in der Nähe von Elster ein nach Miegritz gehöriges Fahrzeug, den Elbkahn des Schiffseigners Krause aus Aken in den Grund. Das Aken'sche Schiff mußte, um nicht auf eine versteckte Buhne zu fahren, Anker werfen, und drehte sich an diesem um, so daß das hinterher kommende Miegritzer, dessen Anker keinen Grund faßten, ihm gerade in die Breitseite fuhr und Schwelle und Riesbord durchbrach. Das Schiff ging thalwärts und hatte 11,000 Centner Kohlen geladen. — Schon seit längerer Zeit hatten die hiesigen Postbeamten zu ihrem Ekel und mit Entrüstung bemerkt, daß der am Rathhause angebrachte Briefkasten und dessen Inhalt in der niederträchtigsten Weise besudelt wurde. Kürzlich ist es nun einem Nachtwächter gelungen, zwei Primaner des hiesigen Gymnasiums in flagranti zu ertappen, welche, kaum glaublich aber wahr, den Briefkasten in ausgedehntester Weise als Bedürfnißanstalt benutzten. Es ist bereits eine — exemplarische Bestrafung der jungen Leute mit je drei Mark erfolgt.

*** **Staßfurt**, 17. Febr. Infolge der in vergangener Woche hier stattgehabten bedeutenden Erschütterungen hat der hiesige Stadtbaumeister, Regierungs-Baumeister Herr Misting, die Sperrung mehrerer Kirchstuhlreihen der St. Johannis-kirche angeordnet. In dieser Kirche sind starke Sprünge in den Kreuzgewölben entstanden. Auch die Beschädigungen anderer Gebäude haben sich vergrößert. Einige haben neue Risse und Sprünge erhalten.

— Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöfte des Gutsbesitzers Hellmuth in Nebra und die Lungenseuche unter dem Rindviehbestande des Rittergutsbesitzers Schröder auf Ebdorf ist erloschen.

✝ **Dessau**, 17. Febr. Wie ich aus gut informirter Quelle erfahre, findet die Hochzeit Sr. Hoh. des Erbprinzen von Anhalt mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen am 1. Juni d. J. statt. Das junge Paar wird alsdann eine Hochzeitsreise unternehmen und dieselbe bis zum Herbst ausdehnen, sodaß erst um diese Zeit der feierliche Einzug hier zu erwarten steht. Vorstehende Nachricht dürfte wohl mehr der Richtigkeit entsprechen, als die in dieser Beziehung von einigen anhaltischen Zeitungen gebrachte, in welcher der 15. April als Tag der Hochzeit und der 25. April als der des feierlichen Einzuges angegeben wird, denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß bis zum 25. April das zum Wohnsitze für das Paar bestimmte Schloß im herzogl. Georgium wohnlich hergerichtet sein wird.

✝ **Dessau**, 16. Febr. In den Tagen vom 13. bis 15. d. fand hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Oberschulrath Rümelin die Anstellungsprüfung der Volksschullehrer statt. Zu derselben waren 24 Schulamts-Kandidaten zugelassen, von denen 21 das Examen bestanden, während 3 Kandidaten sich der nächstjährigen Prüfung nochmals zu unterziehen haben. Die Prüfungskommission bestand außer dem vorerwähnten Herrn Oberschulrath Rümelin aus den Herren Schuldirektor Köhler-Bernburg, Rektor Sturm-Dessau und Oberlehrer Trenkel-Köthen.

— Bei der im Januar 1838 zu Weimar erfolgten Vertheilung der Hinterlassenschaft des bekannten Musikers Hummel fanden sich vor in baarem Vermögen: 100,000 Thaler, außerdem zwei Orden, sechsundzwanzig Brillantringe, vierunddreißig goldene Dosen, 114 (!) goldene Taschenuhren ꝛc.

Vermischtes.

[Kaiser Wilhelm] hat, wie man uns aus London mittheilt, dem britischen auswärtigen Amte ein prachtvolles Doppelfernglas übermitteln lassen, welches dem Kapitän des Dampfers „Nedesdale," Mr. Arkley, in Anerkennung seiner Verdienste um die Rettung der Mannschaft des hamburger Dampfers „Claudius," der am 3. Sept. v. J. infolge eines Schiffszusammenstoßes beim Kap Secratiff unterging, überreicht werden soll.

[Der Kronprinz von Deutschland] hat, wie uns weiter aus London gemeldet wird, dem Ausschusse zur Veranstaltung eines Bazars zum Besten der Hilfsgesellschaft für Lehrer an Kirchenschulen eine Kollektion werthvoller Kupferstiche überlandt.

— [Denkmal.] In Plymouth wurde am 14. Februar, am 300. Jahrestage der Geburt Sir Francis Drake's, eine Statue des berühmten Weltumseglers unter großer Feierlichkeit enthüllt.

— [Prozeß Possart-Sigl.] Unter kolossalem Andrange eines den Saal und die Treppen füllenden Publikums fand am Sonnabend vor dem Landgericht München die Verhandlung gegen Ernst Possart statt, wegen der Herausforderung zum Zweikampfe, die er an den Redacteur des sattsam bekannten „Baierischen Vaterlands," Dr. Sigl, gerichtet hatte. Wie i. J. von uns mitgetheilt war Ehren-Sigl in seiner bekannten Manier über die viel besprochenen und wenig gebilligten Beziehungen Possarts zu der Frau Ramlo hergezogen und hatte infolgedessen von Possart eine Forderung zum Duell erhalten. Sigl veröffentlichte dies und rief dadurch das Einschreiten des Gerichts gegen Possart als Herausforderer hervor. Mit angeklagt als Kartellträger war der Regisseur Wilhelm Schneider. Beide Angeklagte gestanden, wie wir dem Bericht des B. T. entnehmen, eine Pistolenforderung mit dreimaligem Kugelwechsel zu. Die Rede des Staatsanwalts darf wohl als eine Seltenheit im Gerichtssaale betrachtet werden. Er beantragte für beide Angeklagte das denkbar mildeste Strafmaß, nämlich einen Tag Festung, in Anerkennung der hochgradigen Erregung Possarts wegen der fortgesetzten Reizungen durch Sigl, sowie in Rücksicht auf die Ungefährlichkeit der Herausforderung gegen Sigl, dessen bekanntlich hoch ausgebildetem geistlichem Sinne man überhaupt die Kenntniß der Forderung verdanke. (Lebhaftester Beifall im Publikum.) Das Urtheil lautete für beide Angeklagte auf je einen Tag Festung, denn es sei ein Gebot der Ritterlichkeit gewesen, daß Herr Possart den Dr. Sigl fordere, weil derselbe eine dem Angeklagten nahestehende Dame beleidigte, und solidarische Tragung der Kosten. Possart dankte für die milde Strafe; Schneider führte unter dem Beifall des Publikums aus, er habe den Kartellträger gemacht, um zu zeigen, daß es dem von Dr. Sigl so oft geschmähten Künstlerstande nicht an Muth gebreche.

[Eisenbahnunglück.] Der glasgower Postzug stürzte in der Nacht zum Freitag zwischen Dumfries und Kircutbright in der Nähe von Castle Douglas von der dort über Sumpfland führenden Eisenbahnbrücke, deren Fundamente infolge der schweren Regengüsse der letzten Tage nachgegeben zu haben scheinen. Glücklicherweise fuhren keine Passagiere mit dem Zuge. Der Schaffner blieb unverletzt; der Lokomotivführer und Heizer aber wurden unter den Trümmern der Lokomotive und der Waggons, die alle übereinanderstürzten, begraben und als gräßlich verstümmelte Leichen aufgefunden.

— [Personalnachrichten.] Der Afrikareisende G. Roth, der von der Gesellschaft für Handelsgeographie von St. Gallen mit der Erforschung des Sudans beauftragt und in die Hände des Mahdi gefallen, aber glücklich wieder entkommen war, ist in Oberegypten am Fieber gestorben. — Am 11. d. M. starb in der Irrenanstalt zu Kennering bei Eslingen der einstmals gefeierte Tenorist Friedrich Young vom münchener Hoftheater. Vor etwa zwei Dezennien hatte der Künstler bei einer Gastdarstellung in Würzburg (als Faust) das Unglück, in eine offenstehende Versenkung zu stürzen, wodurch er sich eine gefährliche Krankheit zuzog. Lange Jahre dem Siechthum verfallen, bot der Künstler einen jammervollen Anblick, wie er, der sich noch des Vollbesitzes seiner Stimme erfreute, an den Rollstuhl gefesselt war. Ein Rückenmarks- und Gehirnleiden bildete sich dann im Laufe der Jahre aus, sodaß Young's ihn lange Jahre hindurch pflegende Gattin (die renommirte Tänzerin Lucile Grahn) in die Ueberführung des Armen in eine Anstalt willigen mußte. — In Kopenhagen ist am Sonnabend der Chef des meteorologischen Instituts, Hoffmeyer, gestorben. — In Hamburg starb der Präsident der Handelskammer, Resardt, in der Nacht zum Sonnabend.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse**, 16. Febr. Trotz der wenig anregenden ausmärtigen Notirungen hatte die heutige Börse, wie bereits telegraphisch gemeldet, eine feste Tendenz. Die wieder auftretenden Verstaatlichungsgerüchte, die lebhafte Kaufsust für russische Fonds und die überhaupt nicht unbedeutende Kaufsust wirkten fort bis zum Schluß, welcher eine ruhige, aber entschieden feste Tendenz behielt. Man notirte: Kreditaktien 531—2—1—2¹/₄, Franzosen 535—7¹/₄, Lombarden 242¹/₄—4, Mecklenburger 203¹/₄—4, Mainzer 106¹/₄ bis ¹/₄, Ostpreußen 103—¹/₄—3, Marienburger 83—¹/₄, Elbethalbahn 340 bis 39¹/₄, Gotthardbahn 98¹/₄—8, Diskonto-Gesellschaft 194¹/₄—¹/₄, Deutsche Bank 145—6¹/₄, Laurahütte 112¹/₄—13—12¹/₄, Dortmunder Union 83—¹/₄—3.

* **Frankfurt a. M.**, 17. Febr. (Telegr.) (Effekten-Sozietät.) Fest Oesterr. Kreditaktien 265¹/₄, Oesterr. Bank —, Darmstädter Bank 153¹/₂ Franzosen 262¹/₂, Lombarden 119¹/₂, Galizier 247³/₄, böhm. Westbahn —, Nordwestbahn —, Gotthardbahn 98, Hess. Ludwigsbahn 108¹/₂, Elbthal 162¹/₂, Lübeck-Büchen —, Oesterr. 4% Goldrente 85¹/₄, do. Silberrente 67¹/₄, do. Papierrente —, 4% Ungar. Goldrente 76, 1880er Russen 73¹/₄, II. Orientanleihe —, 1860er Loose —, Egypter 67¹/₂. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 268, Franzosen 262¹/₄, Lombarden 119¹/₄, Galizier 247¹/₄.

* **Wien**, 17. Febr., nachm. (Telegr.) Privatverkehr. Ungar. Kreditaktien 308,50, Oesterr. Kreditaktien 307,20, Franzosen 310,30, Lombarden 142,75, Galizier 293,50, Nordwestbahn —, Elbthal 188,00, Oesterr. Papierrente 79,80, 4% österr. Goldrente —, 6% ungar. Goldrente —, 5% do. Papierrente 87,75, 4% do. Goldrente 90,30, Marktoren 39,30, Napoleons 9,61, Wiener Bankverein 136,80. Fest.

✝ **Nordhausen-Erfurter Eisenbahn.** Betriebseinnahme im Jan. 113,794 M. gegen 111,846 M. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Einnahme würde um ungefähr 4000 M. sich höher stellen, wenn der bekannte buttstädter Roßmarkt, wie das im vorigen Jahre der Fall war, in den Monat Januar gefallen wäre. In diesem Jahre ist dieser Markt jedoch im Februar.

* **Stuttgart**, 16. Febr. Der Staatsminister d. Mittnacht hat dem Eisenbahnbeirathe die Mittheilung gemacht, daß der Sommerfahrplan die Wiederherstellung des Kurierzugs Berlin-Stuttgart (via Hanau)-Zürich-Mailand enthalten werde, auch ein Schnellzug von Ulm nach Friedrichshafen mit Rücksicht auf die Arlbergbahn werde eingeführt.

— Die Oberschlesische Walzeisen-Konvention bleibt bestehen. Der ermäßigte Grundpreis beträgt 11,50 M.

— Dividenden. Magdeburger Bergwerks-Aktiengesellschaft 15 Proz., Bergwerksgesellschaft Hibernia & Shamrock 6 Proz., Anglo-Deutsche Bank zu Hamburg 4 Proz., Osnabrücker Bank 7 Proz., Pommersche Provinzial-Zuckersiederei 16²/₃ Proz.

* **Magdeburger Börse**, 16. Febr. Granulat. 31,50—32,00 incl. Krystallzucker I. 31,00. Krystallzucker II. 30,50—30,75 M. Kornzucker von 96% 26,80—27,20 M. Kornzucker von 96% 26,00—26,30 M. Kornzucker von 94% 25,50—25,90 M. Kornzucker Rend. 88% 25,70—25,90 M. Nachprod. 88 — 92% 20,25—23,25 M. Tendenz: Ruhig. Brodkaffinade —,—— M. Brodmelis 33,50 M. Gem. Kaffinade 31,75—32,00 M. Gem. Melis I. 30,75—31,00 M. Tendenz: Fest. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 17. Febr. abds. Unterp. 2,12. 18. Febr. morg. 2,08.
Trotha, 17. Febr. abds. Unterp. 3,06. 18. Febr. morg. 3,02.
Kalbe, 16. Febr. Oberp. 1,78. Unterp. 2,04.
Austrut. Artern, 16. Febr. am Brücken-Pegel 1,08.
Elbe. 16. Febr. Magdeburg 2,61. Torgau 2,05. Wittenberg 2,55. Roßlau 2,38. Barby 2,92. Dresden 14. Febr. + 0,13.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Rom, 18. Febr. Die Agenzia Stefani meldet: Der Regierung ging aus Civitavechia die Nachricht zu, daß zwischen Montalto und Corneto vergangene Nacht vier bewaffnete Individuen bei der Vorbeifahrt des Hofzuges, worin der König auf der Rückfahrt von der Jagd sich befand, auf einen die Strecke bewachenden Karabinier schossen. Letzterer gab sechs Schüsse ab und verwundete einen der Attentäter und nahm Beschlag von einer mit Pulver gefüllten Flasche, woran sich angezündeter Zunder befand. Die Flasche war von einem der Individuen, welche flohen, gegen den Karabinier geworfen.

„Wie dankbar bin ich dem Himmel für diese Ruhe!" dachte sie oft.

Es war Mitte Juli; sie war seit drei Wochen in ihrem Landhause. Eines schönen Nachmittags saß sie in dem Sommerhäuschen im Obstgarten. Es war von außen mit Baumrinde bedeckt, innen aber als eine Rosenlaube gemalt, und zu beiden Seiten des Eingangs hatte der Gärtner Thujabäume aufgestellt. Sie war ganz allein. Nur zuweilen summte außen eine Biene vorüber oder ein weißer Falter umgaukelte die Thujawipfel. Die Luft war still und sommerlich schwül.

Das Gartenhäuschen stand auf einem kleinen Hügel, und durch die offene Thür konnte sie in einiger Entfernung die schimmernde Donau sehen, ohne die Wellenbewegung zu bemerken, sodaß der Strom wie eine breite Straße von Silber erschien.

Jetzt kam ein Falter hineingegaukelt und ließ sich auf ihrem Schooße nieder. Ein leiser Windhauch flog von der Donau her ihre Wange an und einer der großen Baumäste tuarrte und seine Blätter rauschten leise. . . .

Eine unaussprechliche Sehnsucht und Traurigkeit sprach aus ihren dunklen Augen, während sie in die weite Ferne blickte.

„Wie süß wäre dieses Leben mit ihm! Warum muß ich so allein sein? Es ist hart — entsetzlich hart, Dich aufzugeben, Justin!"

„Das Schicksal will es auch nicht, daß wir uns aufgeben, theure Marie, meine süße, einzige Liebe — es führt mich wieder hierher zurück, wo ich allein nur glücklich sein kann!"

Justin's Arme hielten sie umschlungen. Er küßte ihr Haar, ihre Hände, ihre Stirne, ihren süßen Mund.

Sie rang sich los und blickte empor zu ihm, verwundert und mit vorwurfsvoller Miene, geröthet, erregt wunderbar schön.

„Höre mich," flehte er und ließ sich an ihrer Seite nieder. „Meine arme, geduldige, leidende Marie, höre! Laura hat sich auf das heftigste mit mir entzweit — sie hat mich in einer Weise beleidigt, die nie mehr gut gemacht werden kann. Als ich ihr Deine Geschichte erzählte, ihr sagte, in welch' furchtbarer Zwangslage Du immer gewesen, wie Du durch nichts die Geringschätzung anderer verdient, sondern im Gegentheile nur Mitleid, Theilnahme und Bewunderung, da ward sie wie rasend vor Zorn, beschuldigte mich, daß ich mich von ihr trennen wolle, weil ich Dich liebe oder weil ich gar gemeine und habsüchtige Absichten hätte. Ja, sie sagte mir Dinge, die mich für immer frei machten von ihr. Sie schleuderte mir unwahre und ruchlose Beschuldigungen in's Gesicht — kurz, sie ist mein bitterster Feind und verweigert jede Art von Versöhnung. Ich fühle, daß mein Ehrgefühl mir jeden Versuch verbietet, mich ihr je wieder zu nähern. Marie, Du würdest schaudern, wenn ich Dir alles sagte! Du wirst es eines Tages hören, denn sie hat die Absicht, meinen Ruf zu untergraben, wenn sie kann; aber ich will die erste süße Stunde in Deiner Gesellschaft nicht damit verderben, dabei zu verweilen. Lass' uns sie vergessen, lass' uns glücklich sein, meine einzige Geliebte! O, wie schön ist doch die Welt bei Dir, in Deiner Nähe, bei dem Lichte Deiner Blicke! Lass' mich nur eine kleine Weile bei Dir bleiben. Ich bin noch nicht bei meinem Onkel gewesen. Ich kam vom Dampfschiffe geradewegs hierher."

Marie fürchtete sich, nur ihre Hand in der seinigen ruhen zu lassen; sie konnte nicht so plötzlich an dieses große Glück glauben; der Schatten des vergangenen Kummers wollte auf ein Wort hin nicht weichen; aber sie betrachtete ihn, als ob sie sich nicht satt sehen könnte; ihre schmelzenden Blicke blendeten ihn; ihre Farbe kam und wich wechselnd.

„Ach, Justin, ich bedauere Laura so!"

„Dann liebst Du mich nicht?"

„Ist das eine nicht möglich ohne das andere?"

Sie lächelte und er bemühte sich wieder, sie in seine Arme zu schließen, aber sie wich ein wenig zurück.

„Bist Du so spröde geworden, theure Marie?"

„Nein, Justin, nicht spröde, ich will Dein sein. Aber die Beziehungen zwischen uns, meine Ehre, machen es nöthig, daß wir uns noch einige Zeit getrennt halten. Wie auch mein Gatte gewesen sein mag, wie verwerflich auch sein Charakter war, ich bin seine Wittwe und Erbin und muß sein Angedenken wenigstens äußerlich ehren durch die angemessene Trauerzeit. Die Stunde wird kommen, hoffe ich zu Gott, in der ich Deine Gattin werde, obwohl mir ist, als könne ich es kaum glauben."

„O, wäre es doch heute oder morgen!" rief Justin und seine Augen schimmerten vor Freude. „Nichts auf Erden soll uns mehr trennen!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840219013/fragment/page=0003

COMET-OEL.

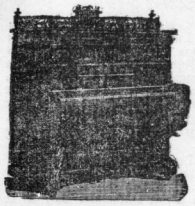
Bestes unexplodirbares, krystallhelles amerikanisches Salon-Petroleum.

Wasserhelle Farbe, chemische Reinheit, stärkere Leuchtkraft, sparsames Brennen, Geruchlosigkeit beim Gebrauch, Entflammungspunkt bei 40 Grad Celsius auf dem Abel-Apparat, daher absolut gefahrlos.

Käuflich in folgenden Niederlagen: **H. W. Haacke, G. R. Kegel, Ernst Ochse**, Halle; **Georg C. Günther**, Allstedt; **August Tschirve**, Apolda; **Carl Paasch**, Bitterfeld; **Fr. Pasch**, Bobbau; **H. Brandt**, Cönnern; **Otto Weber**, Eisleben; **H. F. Streubel**, Gräfenhainchen; **J. Lindemann**, Greußen; **Carl Hänisch**, Jeßnitz; **Ernst Klein**, Ilmenau; **Wilhelm Bauer**, Königsee; **Wilhelm Apitzsch**, Köfen; **G. A. Oertel**, Laucha a/U.; **William Sack**, Lützen; **Friedr. Zimmermann**, Neustadt a/Orla; **Alb. Hoffmann's Nachf., R. Stier**, Sangerhausen; **Adolf Ruhl**, Schkeuditz; **C. Henke**, Sulza; **H. G. Strasser**, Wettin.

JULIUS BLÜTHNER

Kgl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik



Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

1865 **I. Preis** . . **Merseburg.**
1867 **I. Preis** . . **Paris.** (für Norddeutschland)
1867 **I. Preis** . . **Chemnitz.**
1870 **I. Preis** . . **Cassel.**
1873 **I. Preis** . . **Wien.** (Ehrendiplom)
1876 **I. Preis** . . **Philadelphia**
1878 **I. Preis** . . **Puebla.**

1880 **I. Preis** (Flügel) **Sydney.**
1880 **I. Preis** (Pianino) **Sydney.**
1881 **I. Preis** (Flügel) **Melbourne.**
1881 **I. Preis** (Pianino) **Melbourne.**
1883 **I. Preis** (Flügel) **Amsterdam.** (Ehrendiplom)
1883 **I. Preis** (Pianino) **Amsterdam.** (Ehrendiplom).

Magazin in Halle a/S.: Gr. Ulrichstrasse 22.

Alle vorschriftsmäßigen
Schulartikel
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt auch für Wiederverkäufer billigst
Heinrich Gundlach,
Breitestraße 32.

Migräne-Stifte
aus reinem Menthol empfiehlt
M. Waltsgott.

Leberthran
für Scrophulöse und Brustkranke bei
M. Waltsgott.

Wegen gänzlicher Geschäftsveränderung **Anfangs April**

Total-Ausverkauf

sämmtlicher Lagerbestände, bestehend aus:
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Gardinen, Tisch- und Bettdecken, Komoden- und Sophadecken, Taschentücher, Handtücher, Wisch- und Tischtücher, Schürzen, wollene Hemden, Beinkleider, weiße gestickte und wollene Damen-Unterröcke, Negligé-Jacken u. s. w. u. s. w.

Fenchel's Commandite,

Rathhausgasse 16, im v. Jena'schen Stiftshause.

Bockbierschilder

mit Versen, reich sortirt, Dtzd. 2 Mark bei
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

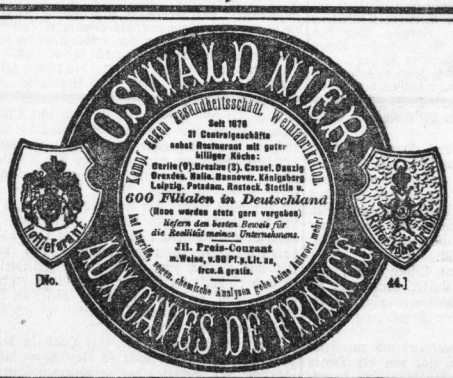
Carneval

-Kopfbedeckungen, reichste Auswahl, Dtzd in farb. Seidenpapier von 40 ₰ an.
-Figuren in Lebensgr. z. Saaldecor.: **Bajazo, Halequin, Marketenterin, Hexe, Feuerwehr** Dtzd. 9 ℳ Preiscourant sende franco.
G. E. Krause, Halle, Leipzigerstr. 31.

Bettfedern, Daunen und fertige Betten,
Genähte Inletts zum sofortigen Füllen,
Lager fertiger Herren-, Damen-, Kinder- u. Bett-Wäsche.
F. G. Demuth, Ausstattungs-Magazin, Neunhäuser 3/4.

Schnabel & Grünberg,

22. Leipziger-Straße 22,
C. A. Schnabel, gr. Märkerstr. 2,
empfehlen als ganz vorzüglich curable und prachtvolle Stoffe
zu Ausstattungen
feinsten reinleinenen Damast, vollbreit zu Bettüberzügen, unvergleichlich schön und äußerst preiswürdig,
Elsässer Damaste in neuesten, prachtvollsten Mustern,
Leinwand eigner Fabrik zu Bettüberzügen und Bettüchern ohne Naht zu äußerst mäßigen Fabrikpreisen,
Bettdrelle und Federköper in allerbesten Qualitäten und neuesten Mustern, — **Julette**, fertig genäht,
Damas und Hemdentuche von außergewöhnlicher Haltbarkeit, Güte und Preiswürdigkeit,
Steppdecken in vorzüglicher Ausführung von 6 ℳ an,
Gardinen in prachtvollsten Dessins zu billigsten Preisen.



Geraer Kleiderstoffe

in allen Farben und besten Qualitäten empfiehlt zu
außergewöhnlich billigen Preisen
Wwe. Knüpfer, Rannischestraße 3.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt

HALLE a. S., gr. Ulrichstr. 35, I.
— Gegründet 1874. —

Allen empfohlen, die eine gediegene Fachbildung suchen, speciell den die Schulen verlassenden jungen Leuten, behufs Abschluss ihrer Ausbildung und Vorbereitung für den Handelsstand.

Das Ziel der Anstalt (abgeschlossene Kaufm. Bildung) wird erreicht in 3—6 monatlichen Cursen. Das Reife-Zeugniss des Instituts berechtigt zur Annahme einer salarirten Stellung im kaufm.-gewerbl. Berufsleben.

Bestes Resultat garantirt. — Stellen-Nachweis für die Zöglinge der Anstalt. — Beste Referenzen. — Vorzügl. billige Pension im Hause (Familien-Anschluss). — Ausführliche Prospecte gratis und franco. — Anmeldungen jetzt erbeten. **Hermann Kühne**, Director.

Feld- u. Industriebahnmaterial

für schmale Spur als **eiserne Transportwagen** und **transportable** oder **festliegende Geleise** nebst allem Zubehör zur vortheilhaften Bewegung von Feldfrüchten, Hölzern, Steinen, Kohlen, Torf, Erdboden, Thon und übrigen Massenartikeln, liefert als zwanzigjährige Spezialität in bester und vielfach erprobter Construction und vermöge vorzüglicher Einrichtungen zu billigsten Preisen die **Spezialfabrik** von
Otto Neitsch,
Halle a/S.

Brüderstraße 17. F. Leopold's Weinstube. Brüderstraße 17.
Dienstag den 19. d. Mts. von Morgens 10 Uhr ab Karpfen polnisch und blau.
ff. Weine, sowie **Cognac, Arac, Rum** und **feine Crêmes.**

Porzellan-

Kaffee-Service,
Wasch-Service,
Speise-Service,
Brit.-Metall-Thee-Geschirr,
Brit.-Metall-Kaffee-Geschirr,
Speise-Wärmer
Schwedische Drehmenagen,
Alabaster-Fruchtschaalen,
Altdeutsche
Wein- und Bierkrüge,
Wein- und Biergläser,
Alfenide-Weinkühler,
Brit.-Metall-Weinkühler,
Kupferne Weinkühler,
ff. Holz-Weinkühler,
Eleg. Holz-Theebretter in Eiche,
Eleg. Holz-Theebretter in Nußbaum,
Eleg. Holz-Theebretter in Schwarz,
Gewürz- und Gemüse-Schränke,
Hackestücke für die Küche
Solinger
Tafel-Bestecke,
Tranchir-Bestecke,
Facon-, Fisch-, Fleisch-, Spick- und sonstige **Küchenmesser,**
Hacke- und Wiegemesser,
sowie
Große Auswahl von Fest-Geschenken für häuslichen Comfort und Küchenbedarf
und
Vollständige Küchen-Ausstattungen
für jeden Stand
empfiehlt
Richard Schnabel,
Leipzig, Wintergartenstraße 7.

Die diesjährigen
Tapeten u. Bordüren,
deren reichhaltige Auswahl in den modernsten und neuesten Dessins der Tapetenfabrik von **Burchhardt, Berlin,** k. k. kronprinzl. u. prinzl. Hoflieferant, sind wieder angekommen und liegt Musterkarte zur Ansicht aus.
Wettin. C. Malchow, Maler.

Einem hochgeehrten Publikum von **Löbejün und Umgegend** zur Nachricht, daß ich am Plötzer Thor hierselbst ein **Putz- und Weißwaarengeschäft** errichtet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, eine gute u. billige Waare zu liefern. Hochachtungsvoll
Löbejün. Emmy Bachmann.
Auch werden **Strohhüte zum Waschen** und **Modernisiren** angenommen.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder Speculations-
zwecken werden in den hier bestgeeigneten Österr.-ungar. Werthen, am günstigsten an der für dieselben einzig maßgebenden **Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Bedingungen, Conditionen constant.
Bankhaus „Letteh a/A", Wien, Schottenring 15.

Roßhaarspinnerei und Polstermaterial-Handlung
von **Carl Schulze,**
Halle a/S., kl. Ulrichstraße 31,
empfiehlt
gesponnene Roßhaare, garant. **rein,**
Krollhaare in verschiedenen Sorten,
Merif. Fibre, Crén d'Afrique,
Alpengras,
Werg, Gurten, Maschinenbindfaden in allen Nummern zu äußersten Preisen.

Theater in Leipzig.

Repertoire v. 18. bis incl. 23. Februar 1884

Neues Theater.
Montag: Luthers Todestag: Martin Luther.
Dienstag: Imogen (Cymbelin).
Mittwoch: Euryanthe.
Donnerstag: Der neue Stiftsarzt.
Freitag: Don Juan.
Sonnabend: Doktor Klaus.

Altes Theater.
Montag: Martha.
Dienstag: Der Bettelstudent.
Mittwoch: Kyritz-Pyritz.
Donnerstag: Der Waffenschmied.
Freitag: XIII. Classifier-Vorstellung zu halben Preisen: Hamlet.
Sonnabend: Der Bettelstudent.

Für den Inseratentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840219013/fragment/page=0004